

Matti Salminen

Was dem einen der Bayerische Defiliermarsch, das ist dem *Matti Salminen* das „Hoiho“ des Hagen aus dem zweiten Akt der *Götterdämmerung*. Und unter diesen Klängen hielt er im Eden-Wolff Einzug, von Statur her nicht weniger imposant als von der Stimme. Die umfassende „Größe“ des finnischen Bassisten schien die Zierlichkeit der ihn befragenden *Jakobine Kempkens* eher noch zu betonen. Vorwiegend als *Hagen* und als *Sarastro* kennt ihn das Münchner Publikum, was bedauerlich ist, weil Humor und Ausstrahlung vielleicht in anderen Rollen besser zum Tragen kämen.

Die lebhaft Unterhaltung, zu der Frau *Kempkens* geschickt Anstöße gab, in der das Fragerecht aber bald von den sehr zahlreich erschienenen Mitgliedern an sich gerissen wurde, ergab zunächst, daß *Matti Salminens* Stimme im Kinderchor seiner Heimatstadt *Turku* im Südwesten *Finnlands* aufgefallen war. Auf Anraten der Chorleiterin nahm er ab dem 15. Lebensjahr Gesangstunden und besuchte ein Jahr später die örtliche Musikschule. Mit 17 Jahren sang er seine erste Opernrolle, die Titelpartie in *Glucks* „*Der bekehrte Trunkenbold*“, der von einer privaten Operntruppe aufgeführt wurde. Geld verdienen ließ sich damit allerdings nicht, weshalb er nebenbei für etwa vier Jahre als Schlagersänger tingelte. Das „einschlägige“ Musikbeispiel, „*Pusztamelodie*“, ergab einen völlig ungewohnten „*Salminen-Sound*“.

Daneben nahm er nun Gesangunterricht bei der auch hierzulande bekannten Koloratursopranistin *Lea Pillti* (1904–1982), die ihm den Weg in den Chor der Nationaloper Helsinki ebnete. Während des dreijährigen Engagements dort sang er auch kleinere Solopartien, z. B. den *Monterone* oder *Karl V.*

Das Jahr 1969 erwies sich in doppelter Hinsicht als Schicksalsjahr. Zunächst ermöglichte ein Auslandsstipendium weitere Gesangstudien in *Düsseldorf* und *Rom*. Unmittelbar im Anschluß an seine Rückkehr nach Helsinki mußte er – 24jährig – als *Philipp II.* in *Don Carlos* einspringen. Dies war der Durchbruch auf nationaler Ebene; denn bis 1972 sang er in Helsinki nahezu alle seriösen Baßpartien.

Das Deutschlanddebüt erfolgte 1971 in *Stuttgart*, wo Salminen in *Rennerts Don Giovanni* den *Komtur* sang (das Vorsingen dazu hatte im Münchner Nationaltheater stattgefunden). Erstmals deutschsprachig war er noch im gleichen Jahr in *Nürnberg* als *Pogner* zu hören. Ab Herbst 1972 sang er für acht Jahre fest in *Köln*; der heutige Wiener Staatsopernintendant *Drese* hatte ihn dorthin geholt. Eine Episode mit dem Regisseur der Zauberflöte, *Jean-Pierre Ponnelle*, der die mangelnden Deutschkenntnisse *Salminens* lautstark anprangerte, dürfte mitverantwortlich dafür gewesen sein, daß *Matti Salminen* heute nahezu akzentfrei deutsch spricht. Heute ist *Salminen* festes Ensemblemitglied in *Zürich*, wo er dem Haus an 15 Abenden zur Verfügung steht: Eher eine Nebenbeschäftigung, wenn man bedenkt, daß er in dieser Spielzeit an 100 Abenden auftritt.

Auf die Frage, wie er es sich erkläre, daß aus Finnland verhältnismäßig viele schwarze Bässe kämen, mußte auch *Salminen* passen. Scherzhaft meinte er, daß dies wohl am Klima liegen müsse. Angesprochen auf seinen erst kürzlich verstorbenen Sängerkollegen *Martti Talvela*, berichtete *Salminen* nicht ohne Rührung von dem freundschaftlichen Verhältnis und davon, daß er vier Stunden vor *Talvelas* Tode noch bei diesem gewesen war.

Matti Salminen ist – auch zu seinem Leidwesen – als Wagner-Sänger abgestempelt. *Wagner* verehrt er und singt ihn auch sehr gerne. Aber *Mozart* und *Verdi* würde er ebenso gerne singen. *Osmijn*, mit einem Beispiel aus der *Harnoncourt*-Aufnahme belegt, hält er für eine unglaublich anspruchsvolle Partie. *Harnoncourts* musikalische Begabung akzeptiert *Salminen*, wofür auch ein weiteres Beispiel, der *Seneca* aus *Monteverdis Krönung der Poppea*, hörbar wurde.

Das Image eines Wagner-Sängers kommt indes nicht von ungefähr. Allein den Hagen hat er in nahezu allen Produktionen der letzten Jahre, in München (*Lehnhoff*), Berlin (*Friedrich*) und Zürich (*Drese*) gesungen. Auch im alten Wiener *Karajan*-Ring ist er in dieser Rolle aufgetreten. Da fragt man sich natürlich, weshalb er nun bei *Harry Kupfers* Ring in *Bayreuth*

nicht am Start ist: Eingeladen wurde er hierzu schon, jedoch erwartet *Bayreuth*, daß eine Besetzung für die Dauer der aktuellen Inszenierung zusammenbleibt, ein Zeitraum von ca. fünf Jahren, den er sich jetzt nicht an *Bayreuth* binden wollte. Denn zeitgleich mit *Bayreuth* finden die Festspiele in *Savonlinna* statt, bei denen er jedes Jahr an einigen Abenden singt, so auch 1975, als er *Aulis Salinnens* „*Der Reiter*“ dort mit aus der Taufe hob, aus dem wir ebenfalls einen Ausschnitt hörten.

Auf dem grünen Hügel ist *Matti Salminen* bis dato an 151 Abenden aufgetreten, erstmals 1976 im *Chéreau*-Ring. Neben *Fasolt* und *Hunding* sang er in *Bayreuth Titurel* und



Foto: IBS

Daland. In einer wunderbaren Atmosphäre könne man dort arbeiten, und von *Wolfgang Wagner* habe er bereits eine Reihe von Souvenirs für seine „treuen Dienste“ erhalten.

Nach der Intendanten-Arbeit drängt es *Salminen* heute noch nicht. Er möchte singen, insbesondere den *Gurnemann*, den er sich bislang noch aufgespart hat. Von der Figur, aber auch vom Schöngesang her verkörpert diese Rolle für ihn die Krönung. Deshalb hat er sich auch stets geweigert, hier nur einzuspringen. 1991 wird er im Rahmen einer Serie halbkonzertanter Aufführungen in *Tampere* und im Frühjahr 1992 in einer Neuproduktion unter *Götz Friedrich* in *Berlin* diesen Wunschtraum realisieren.

Dr. Peter Kotz